





Auf großem Fang

Blackbox Krabbe! Kaum ein anderer Meeresbewohner überrascht Fischer und Wissenschaftler jedes Jahr wieder aufs Neue wie die bei uns so beliebte Nordseegarnele. Mal sind die Bestände der Crangon crangon im Wattenmeer wie leergefegt, wie zuletzt vor zweieinhalb Jahren, dann wieder steigen die Fangmengen so sprunghaft an, dass der Handel sie, wie aktuell, nur begrenzt abnehmen kann. Was zwischen Eiablage und Fang mit den Tieren geschieht, ist selbst Experten ein Rätsel. Wo sie sich bevorzugt aufhalten, wissen sie nicht. Mit Wind, Wetter und Strömung ändern sich die Habitate – eine Herausforderung für die Krabbenfischerei.

Text: Susanne HANSEN · Fotos: Anna LESTE-MATZEN



An Deck genommen: Andreas Hinz hat die Netze geöffnet. Er begutachtet den Fang in der mit Seewasser durchspülten Sortiermaschine



Krabben heißen streng genommen Nordseegarnelen und sind blassgrau

„Das wird heute nicht so doll“, sagt Andreas Hinz mit skeptischem Blick, während er den Krabbenkutter „Hartje“ aus dem Hafen von Dagebüll in Nordfriesland lenkt. „Das Wasser ist zu klar. Krabben zeigen sich lieber im Trüben, weil ihre Fressfeinde sie dann nicht gut sehen.“ Aufgewühlte Umgebungen bieten den kleinen blassgrauen Zehnfußkrebse ideale Tarnung. Doch gelangt Tageslicht an den Meeresgrund, buddeln sie sich dort ein. „Deshalb fischen wir die Hälfte des Jahres nachts“, sagt Andreas Hinz. „Zur Krabbenfischerei“, fügt er hinzu, „gehören viel Glück und ein bisschen Erfahrung.“ Auf Letztere kann der 44-Jährige bauen. Andreas Hinz ist seit 28 Jahren Krabbenfischer. Er kennt die Nordsee zwischen Föhr, Amrum und Sylt wie seine Westentasche. Er weiß, dass der Meeresboden ständig in Bewegung ist und sich Wattkanten verschieben. Als erfahrener Seemann fällt ihm auf, sobald sich Wellen anders brechen und der Kuttermotor unter verschobenen Untergründen neuartig dröhnt. Seit 2003 steuert er für seinen früheren Ausbilder Henning Dulz aus Wyk auf Föhr die „Hartje“ durch den Nationalpark Wattenmeer. Seit August ist sein Sohn Jakob (17) als Azubi mit an Bord. „Mir gefällt es, den ganzen Tag draußen an der Luft und auf dem Wasser zu sein“, sagt der Junior.

Gerade lümmelt er etwas müde hinter dem Steuersitz seines Vaters in der Kajüte. Die „Hartje“ hatte am Tag zuvor technische Probleme, ein Monteur musste an Bord. Erst gegen drei Uhr in der Früh konnte sie im Hafen von Dagebüll festmachen. Fünf Stunden später nimmt sie schon wieder Kurs auf einen Priel vor der Hallig Langeness. Die Nacht war kurz. „Dafür kann ich jetzt ein wenig dösen“, sagt Jakob. Sein Vater stöhnt erneut: „Die See ist heute zu klar für die Krabbe.“



Ihre rosa Farbe bekommen Krabben erst, wenn sie an Bord der Kutter in Seewasser kochen. Jakob rührt sie dabei immer wieder um

Im Kopf wägt Andreas Aufwand und Ertrag gegeneinander ab. „Wir sind zurzeit fangbeschränkt. Die Tiefkühlager im Handel sind nach den guten Erträgen vom vergangenen Herbst immer noch voll.“ 1.500 Kilogramm Krabben darf die „Hartje“ pro Woche fangen. Wenn es gut läuft, gelingt es Andreas und Jakob an einem Tag. Was darüber hinausgeht, vermarktet die Familie Dulz direkt auf Föhr. Ginge es nach Andreas, würden alle Krabbenkutter, so wie früher, im Winter vor Anker liegen. „Dann hätten die Krabben Ruhe und die Lager im Handel wären jetzt leer.“ So ist es aber nicht. „Die Krise ist bei der Krabbe Programm“, weiß der Meeresbiologe Philipp Oberdörffer, Berater bei der Erzeugergemeinschaft Deutscher Krabbenfischer in Cuxhaven. Gab es in der Saison 2016/2017 viel zu wenige, sind es derzeit zu viele, dennoch bleiben die Erzeugerpreise stabil. Streng genommen ist die graue Crangon crangon bis zum Zeitpunkt ihres Fanges eine Garnele, zur rosafarbenen Krabbe wird sie erst, wenn sie an Bord der Kutter in Nordseewasser kocht. Krabben sind seit 2017 mit dem MSC-Siegel für nachhaltige Fischerei zertifiziert. Gepulvt werden sie mehrheitlich in Polen und Nordafrika.

Der Tierbestand schwankt von Jahr zu Jahr. „Nach einem guten Fang im Herbst wird das darauffolgende Frühjahr oft ebenso gut. Was aber zwischen der Eiablage und dem Fang im Jahr darauf geschieht, ist eine große Blackbox. Wir wissen es nicht“, so Philipp Oberdörffer. Die Tiere sind zu klein, um sie orten zu können. Feste Fanggebiete gibt es nicht, Garnelen wandern. „Manchmal flüchten sie in Schwärmen so schnell, dass wir nicht mehr hinterherkommen“, weiß Andreas.

Die „Hartje“ hat ihr Ziel inzwischen erreicht. Andreas und Jakob fahren die Netze aus. Eine Stunde lang

SCHLESWIG
KÖNIGSWIESEN

NØRDEN

THE NORDIC ARTS

FESTIVAL



AN 3 WOCHENENDEN
JEWEILS VON DO. - SO.

29.08.-15.09.2019



MUSIK · FILM · LITERATUR
WORKSHOPS · KUNST
STRASSENTHEATER · KINDER
AKTIVITÄTEN · KULINARIK

www.norden-festival.com



Bevor die Krabben gekühlt werden, sortieren Andreas und Jakob sie noch einmal von Hand. Zwei zusammengelegt, ergeben ein Herz

schleppt der Kutter das Fanggeschirr nun im Schrittempo die Wattkante entlang über den Meeresboden. Holen Vater und Sohn die Netze wieder ein, herrscht für eine Stunde emsiges Treiben. Seewasser spritzt durch dicke Schläuche an Deck. Der Fang wird, von Wasser umspült, automatisch sortiert. Jakob gibt den meist noch lebenden Beifang zurück ins Meer. Derweil purzeln die Nordseegarnelen aus der Sortiermaschine in blaue Körbe. Jakob wuchtet sie nach und nach in einen Kessel mit siedendem Seewasser. Nach sieben Minuten werden die nun rosafarbenen Krabben auf eine Platte gehoben und von dort automatisch in einen Korb gerüttelt, dessen Inhalt

Andreas noch einmal per Hand sortiert. „Da finden sich immer noch kleine Torfbrocken.“ Zum Schluss rutscht der Fang über ein Rohr hinab in den minus zwei Grad kalten Kühlraum. Maximal 72 Stunden bleibt er an Bord. Für die Direktvermarktung bringt ihn Andreas nach Wyk, für den Großhandel nach Dagebüll. Von Sonntagabend bis Freitagmittag sind Vater und Sohn so auf See. „Das geht nur, wenn es in der Partnerschaft gut harmoniert.“

Wichtig sei ihm zu zeigen, sagt Andreas, dass Krabbenfischer wie er verantwortungsvoll mit der Umwelt umgehen. So sind seine Schleppnetze so konstruiert, dass sich von ihnen keine langen dünnen Plastikfäden, die sogenannten Dolly Ropes, lösen können, mit denen sich viele Seevögel strangulieren. „Wir leben von und mit der Natur, da wäre es doch dumm, würden wir uns dieser Existenzgrundlage berauben.“ Bei den natürlichen Sedimentbewegungen auf dem Meeresgrund bezweifelt er, dass die Krabbenfischerei mit Schleppnetzen die Umwelt nachhaltig schädigt. „Wenn es so wäre, dürfte es schon lange keine Krabben mehr geben. Immerhin werden sie auf diese Art seit gut 300 Jahren gefischt.“ Natürlich könnte in der Fischerei einiges besser werden, sagt er, „aber daran arbeiten wir“.

Wissenswertes



Weibliche Nordseegarnelen sind mit 9,5 Zentimetern beinahe doppelt so groß wie die Männchen. Sie legen bis zu sechs Mal im Jahr zwischen 8.000 und 26.000 Eier. Im Frühjahr und Sommer reifen daraus binnen vier Wochen Larven. Im Herbst und Winter dauert es drei Mal so lang. Nordseegarnelen wachsen zwischen 0,1 und 0,3 Millimeter am Tag und werden durchschnittlich ein, höchstens aber drei Jahre alt.

Fischereibetrieb Henning Dulz
Buernstraat 10, 25938 Wyk auf Föhr, Tel. 04681-8318

Erzeugergemeinschaft der Deutschen Krabbenfischer GmbH
Niedersachsenstraße 9, 27472 Cuxhaven, Tel. 04721-64911
www.ezdk.de